

Das behagliche Restaurant des

HOTEL BRISTOL

Stamm des RCB

bietet bei mässigen Preisen ge-
wählte Menus u. Spezialgerichte

Rud. Hunziker



Wirkliches grosses Lager
Schöne aparte Waren
Gute bewährte Qualitäten
Reelle billige Preise
Fachgemässe Beratung und Bedienung
Auswahlen franko Haus
Kein Kaufzwang

ORIENT-TEPPICHHAUS

W. GEELHAAR • BERN

THUNSTRASSE 7 - GEGRÜNDET 1869 - BEIM HELVETIAPLATZ



Nr. 12
OKTOBER 1934

H2.X. 44(12)

Wie der Ruderer

durch regelmässiges Einsetzen seiner Ruder das Ziel erreicht, so verschafft sich der Versicherte durch periodisches Einlegen seiner Prämien die gewünschte Versicherungssumme.

Die neue kombinierte Versicherung der „Genfer“ bietet Ihnen mit niedriger Anfangsprämie höchstmögliche Versicherungsleistung!

Verlangen Sie Auskunft und Prospekte durch Ihr Mitglied

W. Gurtner, Generalvertreter der

Genfer Lebensversicherungs - Gesellschaft

Bern - Genferhaus - Bahnhofplatz

Telephon: Bureau 22.547, Wohnung 23.525

B a u m e i s t e r

Jos. Ghielmetti

**Hoch-, Tief- und
Eisenbetonbau**

Bern

Burgernziel, Telephon 23.996

R C B - NACHRICHTEN

Monatsschrift des Rowing-Club Bern

Verlag, Inseratenannahme und Spedition: BUCHDRUCKEREI BÜHLER & WERDER, Althofgässchen, BERN

Nummer Zwölf.

Sie muß noch vor Jahresende heraus, diese letzte Nummer. Wir sind hierzu den Inserenten gegenüber, denen ich bei diesem Anlaß für ihre unerschöpfliche Geduld danken möchte, verpflichtet. Ich habe mir den Abschied von unserem Cluborgan allerdings etwas anders vorgestellt. Eine Bombennummer hätte es werden sollen. Und nun müssen wir zufrieden sein, wenn wir eine ganz bescheidene Broschüre zusammenbringen. Glücklicherweise stehen im R C B allerhand Ereignisse bevor, sodaß sich wenigstens Gelegenheit bietet, einige Seiten mit Aufgeboten, Einladungen, Programmen, verlockenden Menus und ähnlichem zu füllen. Es hat dies vielleicht den Vorteil, daß diese Mitteilungen wahrscheinlich gelesen werden, während vielleicht literarische Beiträge oder langatmige Abhandlungen als zu zeitraubend und möglicherweise unpassend übergangen würden. Immerhin, schade, daß so viele im R C B ihr Licht unter einen Scheffel stellen.

Während ich mich, leise weinend, zum Abschiednehmen von unserem Cluborgan anschicke, kommt mir der Gedanke, eine kleine Plauderei anzuhängen. Das müssen Sie nun schon in den Kauf nehmen, meine sehr verehrten Damen und Herren; ich meine Sie, die eine flotte Feder zu führen im Stande gewesen wären. Ich habe lange genug um Ihre Mitarbeit gebettelt. Sie haben mich im Stich gelassen und jetzt schreibe ich eben selbst oder mache wenigstens den Versuch dazu. Es ist eines der wenigen Laster, denen ich sonst nicht fröhne. Aber heute, nur um, wie gesagt, einige Zeilen oder, wenn der Anfall ernsthafter sein sollte, einige Seiten zu füllen, greife ich wutentbrannt zur Feder, obwohl ich mir dabei vorkomme wie etwa ein biederer Schlossergeselle, dem unvermittelt an Stelle des Vorschlaghammers ein zierlicher Degen in die Hand gedrückt wird und der nun die Klinge nicht kunstgerecht zu führen versteht. Es ist nicht eigentlich der landesübliche Minderwertigkeitskomplex, aber doch immerhin das nicht gerade erhebende Gefühl: Junge, Junge, du begibst dich aufs Glatteis.

Sie werden lachen, verehrte Leser, das weiß ich zum voraus. Die einen überlegen kritisch: Wie kommt der Kerl dazu etc., andere mitleidig-nachichtig: Man muß ihn gewähren lassen, jeder hat nun mal gelegentlich seinen Spleen und eigentlich ist er, vorderhand wenigstens, noch harmlos. Wenn sich das Uebel verschlimmern sollte, kann man ihn immer noch internieren lassen. Wieder andere werden kurzerhand urteilen: Blödsinn, hat man den heutzutage nichts besseres zu tun? Gewiß hätte man; ich schreibe auch nur aus Verzweiflung, aus Angst, die nötige Seitenzahl nicht zusammenzubringen. Jenes feine, innerliche Lächeln hervorzurufen, wie es vielleicht ein Gottfried Keller auf die Lippen seiner Leser zu zaubern verstand, das habe ich mir in meinen kühnsten Träumen nicht eingebildet.

Versuchen wir es also mit einer Plauderei. Sie wird vielleicht etwas konfus herauskommen. Vergangenes, Gegenwärtiges, Reflexionen, ab und zu vielleicht etwas Persiflage etc., also Ragout und Gulasch durcheinander, wie es mir gerade durch mein ohnehin schon etwas mitgenommenes Hirn schwirrt. Ich verstehe ja nichts von den Gesetzen der Schriftstellerei, aber ich glaube, bei einer Plauderei darf man das, ohne sich eines schweren Verstoßes gegen den Literatenkodex schuldig zu machen. Eigentlich ist es unvorsichtig, über unser Clubleben zu schreiben. Ich muß doch darauf bedacht sein, daß mir noch etwas für den Jahresbericht übrig bleibt. Aber etwas anderes als RCB-Angelegenheiten zum Gegenstand dieser Zeilen zu machen, würde mir schlecht anstehen.

Das zunächst bevorstehende Ereignis in unserem Clubleben ist der Match Basel-Bern anlässlich unseres Herbstruderns. Dabei tauchen mir Erinnerungen an frühere Anlässe dieser Art auf und lassen mich den Tag mit einiger Ungeduld erwarten. Nicht daß ich mich auf einen eventuellen Sieg beim Schlußrudern zum voraus freue. Auf diesem Gebiet habe ich Hervorragendes zu leisten . . . sagen wir euphenistisch: nie Gelegenheit gehabt. Aber drüben bei Gygax habe ich doch gelegentlich ganz respektable Erfolge erzielt. Es gab Zeiten, da ich die Clubmeisterschaft für mich beanspruchen durfte — beim Bankett meine ich natürlich. Doch fürchte ich, daß mein Stern an diesem Himmel am Erblassen ist. Es sind da Koryphäen aufgetaucht, denen ich meine neidlose Anerkennung zollen muß. Ich möchte nicht anzüglich werden, doch scheint es mir, daß das Zweier mit — Rudern in dieser Hinsicht ziemlich stimulierend wirken kann. Nun, wir werden ja sehen. Spargeln, Poulets und Méringues sind jedenfalls in großer Menge bestellt. Ja, Méringues! Das waren noch Zeiten, he Fritz, da wir diese delikatlen Gebilde über Dutzende von Köpfen hinweg einander zuwarfen und dabei nur in den

seltensten Fällen ein Sonntagskleid mit Schlagsahne dekorierten. Diese Kunst wird nicht mehr mit der nötigen Sorgfalt gepflegt. Vielleicht ist es ja besser so. Dem Nachwuchs scheint die raffinierte Virtuosität abzugehen; zu viele Kravatten, Röcke und sogar zarte Gewebe von Damentoiletten sind diesem sinnreichen Familienspiel zum Opfer gefallen. Es ist übrigens durchaus nicht notwendig, daß uns, ich meine Fritz und mir, die einst mühsam erworbene stadtbernerische Meisterschaft entrissen wird.

Beim Herbstrudern angelangt, würde es sich wohl besser ziemen, etwas über unseren Sport zu schreiben. Dazu braucht es aber Leute, die etwas davon verstehen, und da möchte ich schon Berufenen das Wort lassen. Wir haben ja deren genug: Verfloßene und gegenwärtige Ruderchefs, Trainers, sieggewohnte, regattafeste Kämpen, Kanonen und solche die es werden wollen sonder Zahl. Und da sollte ich grüner Débutant über das Rudern zu schreiben mich vermessen. Da sei Gott vor. Ich würde auf Jahre hinaus den Fluch eines Frevlers, eines krassen Ignoranten auf mich laden. Freilich habe ich diesen Sommer öfters neue Mitglieder in die Kunst des Ruderns einzuführen die Ehre gehabt und ich bin stolz darauf, daß man mir soviel Kenntnisse zugetraut hat. Für die allerersten Anfangsgründe scheint es noch gerade gelangt zu haben. Und dann . . . dann bin ich ja der Trainer unserer Damensektion. Ha, ha, ha, jetzt ist das Lachen an mir. Jawohl, Damentrainer! Feines Amt, was? Platzen Sie ruhig vor Neid, meine Herren, denn ohne jede Ironie: Es ist ein schönes Amt. Die Damen sind charmant, reizend, bestrickend und, was hier wertvoller ist, aufmerksam bei der Instruktion, sie geben sich ehrlich Mühe etwas zu lernen und haben vor Allem eine hohe Auffassung von unserm Sport. So ist es nicht schwer, etwas zu erreichen, und wir haben denn auch schon eine Anzahl Damen, deren Ruderstil sich sehen lassen darf. Freilich bin ich von dem vielen Sitzen am Steuer etwas eingerostet und meine Körperfülle hat sich ins Unästhetische entwickelt. Aber was tut man nicht alles aus Liebe — zum Sport. Nun bin ich glücklich bei unseren Damen angelangt. Bei *meinen* Damen, wie es im RCB allgemein heißt. Es ist ganz amüsant, was ich alles dieser, meiner Damen wegen zu hören bekomme. Beim letzten Herrenabend ungefähr hat es angefangen. Deine Verse waren ja metrisch verhältnismäßig gut, Konrad, aber der Inhalt — du Scheusal! Und seither tönt es ab und zu: „Hausi, wie geht's deinen Ruderschätzchen“ und ähnlich. Ich komme zum Beispiel ahnungslos nach Luzern. Freundliche Begrüßung: „Tag, Herr Schmutz, Sie sollen, wie die Sage geht, Trainer der Damensektion sein“. Oder in Basel: „Salut, alte Tranlampe, darf ich Dir meine Glückwünsche entbieten?“ —

„Wozu?“ — „Du bist doch der Damentrainer des RCB.“ Die ganze Welt scheint das zu wissen. Ich quittiere all diese mit mehr oder weniger Zartgefühl geäußerten Anspielungen mit selbstgefälligem Grinsen. Hier ist mein Gewissen zufälligerweise rein. Nicht etwa aus angeborener Tugend; bewahre. Aber unter uns: Ich habe es in meinen besten Jahren nicht zustande gebracht, einem Mädchen den Kopf zu verdrehen, geschweige denn jetzt als wohlbeleibter Herr gesetzten Alters. Dieses Gefahrmoment wäre also ausgeschaltet.


Die Gründung einer Damensektion ist seinerzeit nicht überall mit frenetischem Jubel begrüßt worden. Es scheint mir zuweilen, als hätten einige unserer Ruderer das Gefühl, nicht mehr so ganz ungeniert unter sich zu sein, und als ob es ihnen deshalb gelegentlich etwas schwer fallen würde, sich eines korrekten Verhaltens den Damen gegenüber zu befleißigen. Ich möchte um Gotteswillen hier nicht eine Anstandslehre einflechten. Ein Ruderer wird doch gewiß seinen Knigge kennen. Daß man beim Grüßen die Cigarette aus dem Gesicht nimmt und nicht nur läßig mit zwei Fingern an den Hutrand tippt, zumal wenn man eine Dame grüßt, daß sich der Jüngere dem Älteren vorstellt und ähnliche kleine Aeußerlichkeiten werden längst nicht mehr als unbedingt zum guten Ton gehörend betrachtet. Ich bin wohl schon etwas altmodisch, aber ich muß sagen, daß es mich überaus sympathisch berührt, diese kleinen Beweise von Lebensart auch bei unseren Jungen noch recht häufig anzutreffen.

Um nun bei unseren aktiven Damen zu bleiben, glaube ich behaupten zu dürfen, daß wir die Gründung dieser neuen Sektion nicht zu bedauern haben. Die Bedenken, die sich vor Einführung dieser Neuerung geregt hatten und die auch dem Vorstand zu mehreren Sitzungen Anlaß gegeben haben, waren mehr gefühlsmäßiger Natur und psychologisch zum Teil durchaus verständlich. Praktisch hat es sich nun erwiesen, daß sich der Ruderbetrieb auch unter aktiver Beteiligung der Damenwelt ohne Störung durchführen läßt. Unsere Ruder-girls sind ja so bescheiden. Sie warten jeweilen geduldig, bis die Herren in Mannschaften eingeteilt sind und nehmen gerne Vorlieb mit den verbleibenden Booten. Und welche Freude war es für sie immer, wenn sie mit unserer neusten Yole-de-mer oder im Achter aufs Wasser durften. Daß auch ihnen gelegentlich das Mißgeschick passierte, dem Materialverwalter ein havariertes Boot melden zu müssen, ließ sich bei aller Sorgfalt nicht vermeiden. Ich saß selbst am Steuer, als unser Hardy seinen letzten Riß erhielt, und ich kann Ihnen sagen, daß es mir ordentlich ans Herz griff, als ich das verdächtige Knirschen der Planken hörte. Wie ich aber das zu Tode erschrockene Gesicht der unglück-

lichen Ruderin sah, brachte ich es nicht über mich, der Fehlbaren eine geziemende Rüge zu erteilen. Ich fühlte mich übrigens als Steuermann keineswegs schuldlos und konnte nicht anders, als das arme Kind zu trösten versuchen. Urteilen sie hier nicht allzu streng, meine Herren, und vor allem leiten sie daraus nicht die Berechtigung ab, infolge eines solchen gewiß unliebsamen Vorkommnisses abschätzend über die Damen im Allgemeinen zu urteilen und ihnen die Berechtigung zur Ausübung unseres Sports abzusprechen. Aehnliche Unfälle, und oft folgenschwerere, sind auch schon besseren Herren passiert.

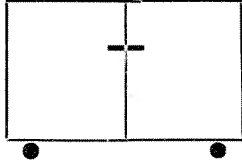
Ich beginne zu fürchten, daß ich unsern Damen vielleicht einige Zeilen zu viel gewidmet und nun den Vorwurf der Parteilichkeit auf mich geladen habe. Weit gefehlt, meine Herren Ruderer. Ich wage mich nur nicht recht an Euch, weil ich fürchte, Eure Leistungen nicht ins richtige Licht setzen zu können. Ich staune ob dem Können unserer Rennrunderer und es beschleicht mich dabei ein etwas wehmütiges Gefühl, nicht selbst an Euren Siegen und Niederlagen auf dem Wasser teilnehmen zu können. Lesen Sie aus diesen Zeilen keine Ironie heraus. Gewiß sind die Erfolge dieses Jahr etwas spärlich ausgefallen. Aber glauben Sie mir, ich weiß was es heißt, in hartem Ringen auch einen zweiten oder dritten Platz zu erkämpfen, sein Bestes herauszugeben und, wenn der Gegner nach zweitausend Meter langem Rennen um den Bruchteil einer Bootslänge eher durchs Ziel gleitet, den Kopf nicht hängen zu lassen, sondern dem Sieger ohne Groll die Hand zu schütteln und sich dabei zu sagen: Er hat ehrlich gesiegt, ich anerkenne heute seine Ueberlegenheit, aber ich gebe es nicht auf, wir sehen uns wieder und dann will ich, ebenso ehrlich, ihn aus dem Sattel heben. Nur diese Gesinnung führt einmal zum Erfolg, nicht das Nörgeln am Gegner, an den Einrichtungen, an der Jury, am Wasser, am Steuermann und was der Sündenböcke mehr sein mögen. Wir haben Ruderer von dieser Gesinnung und wenn dieser hartnäckige, aber sportlich faire Kampfgeist unsere Aktivitas nicht verläßt, dann muß es auch bei uns einmal Frühling werden. Seit nahezu einem Jahrzehnt habe ich die Ehre, dem Vorstand unseres Clubs anzugehören und meine Zuversicht für den Erfolg ist heute nicht geringer als am ersten Tag meines Amtantritts. Glauben Sie ja nicht, daß ich aus lauterem Altruismus mein Amt immer wieder angenommen habe. Es ist auch etwas Ehrgeiz dabei. Nicht der Ehrgeiz, diese oder jene Charge innezuhaben; das sind reine Aeußerlichkeiten, auf die ich gewiß wenig Wert lege; aber ich habe nun einmal dem Rudersport und vor allem dem RCB ein Stück meiner Seele verschrieben und ich möchte den großen Triumph unserer Farben noch miterleben.

Ob diesem sportlichen Ehrgeiz wollen wir jedoch auch diejenigen nicht vergessen, die auf Regatten zu trainieren nicht die nötige Zeit aufbringen können, oder die vielleicht sonstwie nicht zum Rennruderer prädestiniert sind. Die Aktiven, die aus diesem oder jenem Grunde sich nicht für ein regelmäßiges Training verpflichten können, oder auch solche, die in dieser Hinsicht keine großen Ambitionen haben und nur gelegentlich im Boothaus erscheinen, sind für uns, solange sie regelmäßig ihre Beiträge bezahlen, absolut vollwertige, gleichberechtigte Mitglieder. Die Bezeichnung Salonruderer, wie man diese nicht trainierenden Herren gerne zu nennen geneigt ist, mag ja an sich als zur Bereicherung unseres Sprachschatzes dienend und in harmlosem Sinne angewandt hingehen. Doch dürfen wir in keinem Fall den Eindruck erwecken, diese Ruderer seien bei uns gewissermaßen nur geduldet. Wo wären wir heute, wenn wir außer den Trainingsmannschaften nicht eine respektable Zahl anderer, hauptsächlich zahlender Mitglieder gehabt hätten. Glauben Sie, es wäre uns möglich gewesen all' das Bootsmaterial, über das wir heute verfügen, anzuschaffen und das neue Boothaus zu erstellen, wenn uns nicht diese Stiefkinder unter den Aktiven und die Passiven treu zur Seite gestanden wären? Den Passiven, die von unserem Sport überhaupt nichts haben als das Vergnügen, alljährlich eine Nachnahme einzulösen, möchte ich in dieser letzten Nummer unserer „Monatschrift“ ganz besonders zu danken nicht unterlassen. Es sind ihrer viele darunter, die uns seit einem Dutzend Jahren und länger unentwegt ihre Unterstützung angedeihen lassen und nur eine ganz verschwindend kleine Zahl von ihnen kann in geschäftlicher Hinsicht auf eine Gegenleistung von uns rechnen. Ab und zu trifft man den einen oder andern, der früher aktiv war oder der sonst sich um das Wohl und Wehe unseres Clubs interessiert und es ist überaus wohltuend, im Gesicht eines unserer stillen Anhänger die ehrliche Freude aufleuchten zu sehen, wenn man über einen Fortschritt im RCB berichten kann. Viel zu bieten haben wir bekanntermaßen unsern Passiven nicht, wir können sie nur zum Besuche unserer sportlichen und geselligen Veranstaltungen einladen. Dann steht ihnen natürlich auch unser Stammtisch im Hotel Bristol zur Verfügung, wo vor allem Skatspielern Gelegenheit geboten ist, sich mit Gegnern schweren Kalibers zu messen. Im Verlaufe der Jahre haben sich übrigens im Schoße des RCB eine ganze Anzahl Untersektionen gebildet, denen sowohl Aktive und Passive angehören. Wir haben außer den Ruderern die eben erwähnte Skat-Sektion, dann die weiteren Sektionen für Billard, Tanz, Kegeln, Flirt, Skifahren, Schwimmen, Tennis, Briefmarkensammeln, Photographie und als neuste Erregung das Fischen. Eigentlich eine ganz erkleckliche Auswahl



**AUGUST
PARIS**

GRABMALKUNST
BERN • MURTENSTRASSE 36



**SAMUEL
ZINGG**

**BAU- UND
MÖBELSCHREINEREI**

PAPPELWEG 7
TELEPHON 32.678



Elegante Damen & Herren

lassen ihre Garderoben & Balltoiletten bei

FORTMANN BERN
FÄRBen, REINIGEN & BÜGELN
TRAUERSACHEN INNERT 24 STUNDEN

H. BERGER

Gipser- und Malergeschäft

Übernahme von Neubauten u. Reparaturen

Schildermalerei
hinter Glas

Tapezieren

BERN

Cäcilienstrasse 46

Telephon 35.686

Elektromechanische
Werkstätte für

Stark- und Schwachstrom- Apparate

● Neuanfertigungen

● Reparaturen

ERNST STUBER

Chutzenstrasse 20

Telephon 28.811



Vaucher

Ruderer!

berücksichtigt

unsere

Inserenten

es sind

Sportkameraden



BÜHLER & WERDER

BUCHDRUCKEREI „ZUM ALTHOF“

WAAGHAUSGASSE 7

BERN

TELEPHON 22.187



AUSFÜHRUNG JEDER ART DRUCKARBEITEN
IN SCHWARZ- UND MEHRFARBENDRUCK

von Betätigungsmöglichkeiten. Man sollte meinen, es sei für jeden Geschmack etwas vorhanden. Dann sind die zur Tradition gewordenen Freitags-Zusammenkünfte im Bären nicht zu vergessen, die, wahrscheinlich weil sie am Vorabend des weec-end stattfinden, eine besonders gemütliche Note haben und wohl auch, weil uns Teddy immer mit vorzüglichen Plättchen und ebensolchen Getränken versorgt. Schade, die mir noch zur Verfügung stehende Zeit ist beschränkt und auch die im Clubblättchen zu füllende Seitenzahl ist begrenzt, sonst ließe sich hier allerhand Amüsantes erzählen von diesen Bären-Freitagen. Wie mancher „schwarze Freitag“ ist hier abgehalten worden, oder hat hier seinen Anfang genommen. Es geht die Sage, es soll dort einmal eine gewisse Korona zu nächtlich später Stunde, nachdem sämtliche Barschaften von allen Beteiligten auf den Tisch gelegt und bei Heller und Pfennig in ehrlichem Trunke vertan worden waren, weitere zwei Flaschen Wein erworben und mit einem Postcheck beglichen haben. Möglich wäre so etwas schon, besonders wenn besagter Freitag in die Zeit gegen einen Monatsletzten fiel. An einem dieser Abende ist zweifellos auch jener „finish“ in einem Privatkeller beschossen worden, an dem Hobelkäse serviert wurde. Bei diesem Anlaß soll einem der unsrigen in einem unbewachten Augenblick der Hobelkäse mit einem Stück Sunleightseife vertauscht worden sein, worauf der Hungrige, nichts böses ahnend, vergnüglich weitergehobelt und alsdann Seifenspäne verschlungen habe. Der Betrug sei aber schon nach dem ersten Halbpfund entdeckt worden. Solche Sachen gab es früher und gibt es gelegentlich auch heute noch. Man braucht bei der etwas düster klingenden Bezeichnung „schwarzer Freitag“ durchaus nicht etwa an Moritaten, Einbruchdiebstahl, Brandstiftung oder ähnliche volkstümliche Belustigungen zu denken. Der Volksmund hat dieses Wort nur deshalb geprägt, weil diese Sitzungen in der Regel erst zu nachtschlafender Zeit endeten und weil dabei mancher gute Vorsatz angesichts der einheitlich « je m'en foutismus »-Stimmung über den Haufen geworfen wurde.

Nun stehen auch andere gesellige Anlässe bevor, bei denen wir auch diejenigen zu sehen hoffen, die weder regelmäßige Ruderer noch Stammtisch- oder Bären-Besucher sind. Da ist vorab unser Herbstrudern, verbunden mit dem traditionellen Match Basel-Bern. Wenn das Wetter zu kalt sein sollte, so bietet dies für den zweiten Teil, beginnend mit dem bereits erwähnten Spaghetti- (zu deutsch: Spargeln) Fraß durchaus kein Hindernis. Nach dem Essen wird getanzt und zwar so lange, bis auch die rauheste Gänsehaut sich geglättet und das kälteste Herz sich erwärmt hat. Und Musik werden wir haben wie noch nie dort unten. Nicht jener Jüngling, der uns bis anhin bei diesen Anlässen mit

seinem Mansardenklavier aufgespielt hat. Nein, richtige Musik, eine Masse Instrumente, mindestens zwei inklusive Grammophon. Also bitte, erscheint in Massen, beweist durch Euer Kommen, daß — halt, entschuldigen Sie, ich bin entgleist. Das liest sich ja wie der Aufruf zu einer Protestversammlung. Ich wollte nur sagen, tun Sie uns den Gefallen und erweisen Sie uns nächsten Sonntag die Ehre Ihres Besuches. Und dann vergessen Sie unser Lotto nicht, diese feine Einrichtung, den Leuten das Geld abzuknöpfen. Im Dezember, voraussichtlich am achten, kommt der Clou der Saison, der Ball. Hierzu brauche ich wohl nicht mehr viel zu sagen. Jedermann weiß, was unser alljährliche Ball ist: Ein rauschendes Fest, eine Augenweide, ein wohlthuendes Pflaster auf die im Alltag erhaltenen Beulen, kurz und gut, ein Anlaß, der Herz und Gemüt erfrischt, ein Jungbrunnen, ein Quell frohen Lebensgenusses. Ich möchte fast wie jener Schaubudenbesitzer sagen: „Kommen Sie rein oder Sie haben umsonst gelebt“. Diesen Vorwurf wird nun doch niemand, der am achten Dezember nicht krank ist oder sich in Untersuchungshaft befindet, auf sich laden wollen.

Sie sehen, meine sehr verehrten Damen und Herren, die Möglichkeit, das gesellschaftliche Leben des R C B in Schwung zu bringen, ist gegeben. Benützen Sie diese Gelegenheiten. Es ist ja der sehrliche Wunsch all derer, denen das Wohlergehen des R C B am Herzen liegt, daß sich Aktive und Passive immer enger zu einem sportlich und gesellschaftlich festgefügtten Ganzen zusammenschließen mögen, und dazu sind am besten solche Anlässe angetan. Freunde, die einander aus den Augen verloren haben, finden sich wieder, neue Bekanntschaften werden angeknüpft, alter Hader wird bei einem Trunk aus der Welt geschafft. Man lernt oft Menschen bei diesen Gelegenheiten von einer neuen, sympathischen Seite kennen, und mancher, der früher unerträglich schien, entpuppt sich als durchaus genießbarer Kumpan.

Soeben habe ich einen verstohlenen Blick auf meine Sumiswalder Pendule geworfen. Halb drei Uhr, nachts natürlich. Und es wäre noch soviel zu berichten gewesen von erbaulichen Begebenheiten im Boothaus, beim Rudern, am Stammtisch. Doch ich fürchte, meine Kompetenz jetzt schon überschritten zu haben. Unser Otto Werder, Ruderchef und Verleger in einer Person, schießt bestimmt auf mich, wenn ich ihm in fünf Stunden diesen ganzen Zauber zum Druck übergebe. Ein paar Zeilen sollten es sein und nun dieser ganze Wisch. Entschuldigen Sie vielmals, es wird nicht wieder vorkommen. Es ist ja der Abschied von unserem Cluborgan. Sätze ich nicht um diese späte Stunde allein in meiner Bude, ich würde, wie es sich in solchen Fällen geziemt, ein volles Glas zur Neige leeren, an die Wand schmeissen und feuchten

Auges den klirrenden Scherben, als Symbol von etwas vorzeitig dahingerafftem, nachstarren. Es ist aber wie gesagt, Mitternacht seit mehr als zwei Stunden vorbei, ich habe weder Glas noch Wein zur Hand, aber . . . Schlaf. Was bleibt mir da anderes übrig, als mein Himmelbett zu besteigen und den begrabenen R C B-Nachrichten im Dunkeln eine stille Träne nachzuweinen. Vielleicht, — Schiller sagt ja auch irgendwo: „Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf“ — vielleicht wird das Cluborgan dereinst wieder auferstehen, besser, vornehmer, gediegener, wie das bei Auferstehungen so üblich ist. Bis dahin: R. I. P.

H. Schmutz.

Einladung zur Clubversammlung

auf Mittwoch, 17. Oktober 1934, 20 Uhr,
im Hotel Bristol (Lokal im Büro erfragen).

Traktanden:

1. Protokoll.
2. Mutationen.
3. Wintertraining.
4. Geselliges.
5. Diversa.

Am 24. und 25. November findet die **ordentliche Delegierten-Versammlung des S. R. V.** in Yverdon statt. Eventuelle Anträge hierzu sind dem Vorstand vor der Clubversammlung, an der sie alsdann zur Diskussion kommen werden, schriftlich einzureichen.

Mitgliedernachrichten. Herr Peter Kehrli gibt seine Vermählung mit Fräulein Marianne Heller-Field bekannt.

Herr und Frau Zingg melden die glückliche Geburt eines Töchterchens. Der R C B gratuliert herzlich.

Herbstrudern

Diese Veranstaltung zum offiziellen Abschluss der Rudersaison, zu der alle Aktiv- und Passivmitglieder erwartet werden, ist auf *Sonntag, den 14. Oktober 1934*, angesetzt. Es wird folgendes Programm durchgeführt:

- 9⁰⁰ Abfahrt des Postautos beim Postbureau Transit nach dem Boothaus.
10⁰⁰ Match Basel-Bern.
10³⁰—12³⁰ Club-Regatta, offen für sämtliche Aktivmitglieder des R C B.
Rennstrecke Hasli-Boothaus, ca. 1000 m.
1. Serie: Skiff.
 2. „ Altherren-Vierer Vole-de-mer.
 3. „ Vierer Vole-de-mer, offen für alle Ruderer.*)
 4. „ Vierer-Ausleger mit Steuermann, Senioren.
 5. „ Vierer Vole-de-mer Débutants.*)
 6. „ Damen-Stilrudern.
 7. „ Vierer-Ausleger mit Steuermann, Débutants.*)
 8. „ Damen-Vierer Vole-de-mer (500 m).
- 13⁰⁰ Mittagessen im Restaurant zur „Kappelenbrücke“.

Menu:

Suppe.
Spargeln mit Schinken.
Poulet, Salat.
Dessert (Méringues oder Früchte mit Nidle).
Preis: **Fr. 3.50.**

- 18³⁰ Rückfahrt des Postautos vom Restaurant Kappelenbrücke.
Taxe für Hin- und Rückfahrt Fr. 1.—. Diejenigen Damen und Herren, die am Mittagessen teilzunehmen wünschen, wollen sich bis spätestens Freitag, den 12. Oktober, abends, vermittelt des auf Seite 11 angehängten Anmeldezettels anmelden.

Alle Aktiven werden ersucht, sich auch am Samstag, 13. Oktober im Boothaus einzufinden. Abfahrt des Postautos: 14 Uhr 15 beim Transitpostbureau.

*) Die Boote werden durch den Ruderchef ausgelost. Die Schlagleute der Serien 3, 5 und 7 werden vom Ruderchef an Ort und Stelle bestimmt. Die Ruderer werden von den Schlagleuten gewählt.

Anmeldezettel

Unterzeichnete (r) nimmt teil:

am **Mittagessen vom 14. Oktober 1934**
im Restaurant Kappelenbrücke.

Personen

Unterschrift:

Abtrennen und einsenden an
Herrn H. Schmutz, Monbijoustraße 24, Bern.

DIE GUTE

BEI W. SCHNEIDER · NEUENGASSE 43

UHR

HOTEL BÄREN

RESTAURANT BÄRENSTUBE

empfiehlt sich den RCB-Mitgliedern aufs beste

H. MARBACH

Freitag Abend-Rendez-vous

Die geeignete
Sportnahrung

im

RR REFORMHAUS
RUPRECHT

nur Theaterplatz 9, Bern

Telephon 36.523

Der R C B
Geschäftsmann
inseriert im

R C B
CLUB-
ORGAN

IDS Bibliotheken Bern



BM 2 073 405